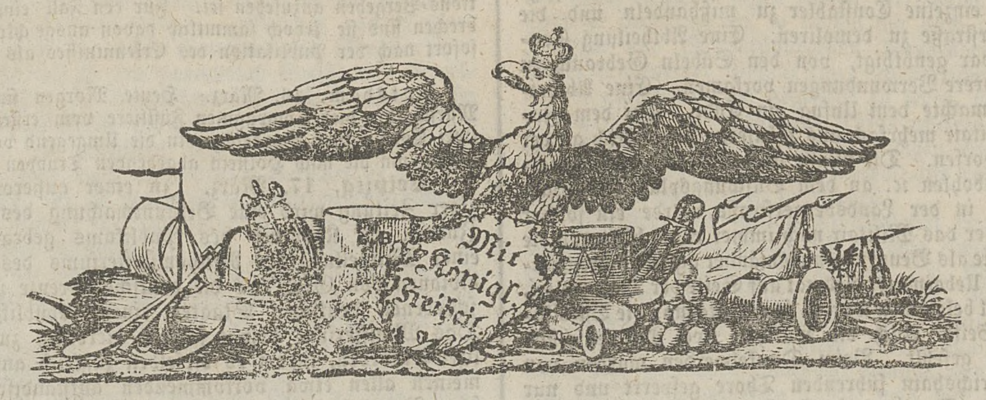
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: F. H. G. Effenbart.

№ 67. Dienstag, den 20. März 1849.

Bei dem nahen Ablaufe des Quartals werden die geehrten Interessenten der Stettinischen Zeitung ersucht, die Erneuerung der Pränumeration in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, gefälligst anzumelden. Die Zeitung erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) Vormittags 11 Uhr; der Pränumerations-Preis beträgt pro Quartal 25 Sgr., auswärts 1 Thlr. 1¼ Sgr. — Diejenigen Abonnenten, welche die Zeitung ins Haus gebracht zu haben wünschen, wollen die Bestellung bei der Expedition abgeben und zahlen dafür 7½ sgr. pro Quartal.

Die Zeitungs-Expedition.

Deutschland.

Berlin, 19. März. Sitzung der zweiten Kammer.

Präsident: Grabow. — Am Ministertisch: v. Brandenburg, v. Manteufel, v. d. Heydt, Rintelen, v. Rabe.

Auf der Tagesordnung stand zuerst eine Interpellation v. Berg: „Ob und wann das Staatsministerium gedenke, mit einer Rechenschafts-Ablegung über seine exceptionellen Maßregeln vor die Kammer zu treten und deren Urtheil über dieselben hervorzurufen."

Der Minister des Innern v. Manteuffel erklärte nach Verlesung der Interpellation, daß das Staatsministerium nicht gedenke, die Interpellation in der Allgemeinheit, wie sie gestellt, zu beantworten.

Hierauf verlas v. Vincke, als Referent der Adreß-Commission, die Adresse. — Auf die Frage des Präsidenten soll eine allgemeine Diskussion über die Adresse stattfinden; erhebt sich fast die ganze Versammlung. — Gegen die Adresse sprechen zuerst: v. Berg, Jakoby, Waldeck; dafür Graf Renard, Scheerer (mit großem Beifall). Es sprachen ferner für die Adresse: v. Bodelschwingh, Graf Arnim-Boitzenburg, Riedel (ebenfalls unter großem Beifall); dagegen: Schulze, d'Ester. — Endlich wird der Schluß der allgemeinen Debatte angenommen. v. Vincke, als Berichterstatter, erhält das Wort.

Nachdem die Versammlung zur Berathung der einzelnen Paragraphen der Adresse übergegangen, kündigte der Herr Minister-Präsident Graf Brandenburg an, daß, nach einer so eben eingetroffenen telegraphischen Depesche vom 18. März, Nachmittag 5 Uhr, Se. Majestät der König Wilhelm II. von Holland an demselben Tage um 3½ Uhr in Tylburg verstorben, das Heer auf die Verfassung vereidet, und an den König Wilhelm den III. in London die Einladung ergangen, die Regierung des Landes zu ergreifen.

Berlin, 19. März. In der heutigen eilften Sitzung der ersten Kammer erfolgte zuerst der Bericht des Hrn. Präsidenten über die durch die Deputation der Kammer erfolgte Uebergabe der Adresse an des Königs Majestät. Die bereits bekannte Antwort Sr. Majestät wird in das heutige Protocoll aufgenommen. Dann folgten Berichterstattungen über Wahlen, von denen nur die des Herrn Märker auf Abg. Wachler's Antrag beanstandet wurde, weil der Herr Märker sich amtlich nicht über die Annahme erklärt, in öffentlichen Blättern aber sich gegen die Annahme erklärt habe. Ein Antrag des Abg. Hansemann auf Einsetzung einer Commission zur Berichterstattung über die Frankfurtischen Verfassungen. Es sprechen 1) Hansemann hält die Folgen der Frankfurter Gesetzgebung für höchst gefährlich, und begründet seinen Antrag. 2) Lenne (gegen den Antrag). 3) Kisker, (ziemlich derb gegen Hansemann). 4) Abg. Maurach gegen den Antrag. 5) Hansemann weist seine Gegner, namentlich Kisker, siegreich zurück. 6) Abg. v. Willisen, wenn ich je denken könnte, daß die Frankf. Vers. nur Hals über Kopf entwerfen würde, dann würde ich für den Antrag stimmen. 7) Abgeordneter Hansemann, will sich auch mit einer Erklärung vom Ministertisch begnügen. Der Hansemannsche Antrag wird abgeworfen. Ein Antrag des Abgeord. von Schleinitz und Gen. die Bürgerwehr betreffend, kommt nicht zur Debatte.

Berlin, 19. März. (Die Jahresfeier des 18. und 19. März.) Am Sonnabend Abend, dem Vorabend des großen Schlachttages, waren die Straßen ziemlich belebt, noch mehr Leben aber herrschte in den verschiedenen Bierkellern, Bierstuben, Weinhäusern, Hallen und sonstigen Lokalen, wo die demokratische Bummelei ihre Hauptquartiere aufgeschlagen. In der Oppositionshalle wurde Fraktions-Sitzung gehalten und großer Scandal geführt. Fremde aller Art befinden sich in den Vorzimmern. Fortwährend erschienen Deputationen von Arbeitern und demokratischen Vereinen und fragen wegen Unternehmung eines Zuges an. Unter den Volksvertretern herrscht großer Streit, die Blutrothen, wie Lisiecki, Berends, Kinkel, Reuter &c. fordern, daß die Linke sich an die Spitze eines solchen Zuges stellen möge, die Andern fürchten, trotz der Unverletzlichkeit, unangenehme Friktionen und bekämpfen den Vorschlag. Nachdem endlich Herr Waldeck die Frage zur Abstimmung gebracht, ob man sich bei einer Demonstration betheiligen solle oder nicht, und die Majorität sich dagegen erklärt, so verließen die Herren, circa 20 an der Zahl, den Saal und begaben sich nach verschiedenen Lokalen, wo man weiter debattirte. Während der Zeit beschloß eine andere Versammluug in der Nacht bei Ewest, daß Deputirte sich nach allen Arbeiterversammlungen begeben und dort Reden halten sollten. Dies geschah auch am Sonntag Vormittag und hielten Hr. Waldeck u. Rodbertus in der Waldemarstraße vor Maschinenbauarbeitern, d'Ester und Elsner in dem Markendorfschen Lokal, Berends und Jakoby im Handwerker-Verein Reden. Da bekanntlich die alten Deutschen die Sitte hatten, ihre Trauerfeierlichkeiten mit großen Eß- und Trinkgelagen zu begehen, und man doch echte Deutsche spielen will, so war an verschiedenen Orten für Mittag und Abend großes gemeinschaftliches Essen und Trinken angesetzt. Wir kommen später darauf zurück. Am Morgen war es ziemlich ruhig in der Stadt, gegen Mittag aber begannen die Leute zusammen zu strömen, und namentlich prunkten viele jugendliche Demokraten mit kolossalen Kutscher-Kokarden, roth, oder schwarz, gold und roth, von Trauerflören umwickelt, durch die Straßen. An einigen Orten hatte man rothe oder dreifarbige Fahnen ausgesteckt, die aber ohne Weiteres von den Constablern fortgenommen wurden. Auch Herr Held, der sich manchmal wie ein Mann, sehr häufig wie ein Demokrat, und jetzt wie ein Schauspieler benommen hat, versuchte das Possenspiel gleichfalls. Zugleich hatte er eine große Buchhändler-Annonce an die Ecken anschlagen lassen, die eine Geschichte Berlins vom 18. und 19. März v. J. bis zur Eröffnung der Kammern ankündigt. Das Publikum drängte sich natürlich an den Ecken um dieselbe. Bei dem Wegnehmen von Fahnen und der Verhaftung einiger Personen, die mit rothen Kokarden eine Demonstration versuchten, kam es bereits zu Schlägereien mit den Constablern, und einige derselben wurden hart angegriffen. An dem Friedrichshain, in dessen unmittelbarer Nähe Kürassiere und Infanterie postirt war, hatte sich schon im Laufe des Vormittags eine große Anzahl Neugieriger und allerlei Gesindel eingefunden. Um 1 Uhr fand großer demokratischer Mittagstisch im Café de l'Europe statt, wozu sich 65 Deputirte und 200 andere Demokraten, namentlich viele Juden, eingefunden hatten. E. Waldeck hielt eine lange Rede über die am 18ten März gefallenen Brüder, und wünschte, daß das Volk diesen Tag nie vergessen möge, darauf wurden verschiedene Hochs gebracht auf die politischen Gefangenen, auf Hecker u. s. w. Plötzlich entstand großer Scandal, es heißt: ein Correspondenz der Kreuzzeitung sei da, — man suchte eifrig, aber — vergeblich! Wir hörten dabei ausdrücklich von Herrn Jung die Worte: Hier würde der Correspondent der Kreuzzeitung nicht lebendig herauskommen! Bis dato hatten wir wirklich nicht geglaubt, daß der ehrenwerthe Kalauer trotz des großen Todschlägers in seiner Tasche so blutdürstiger Natur sei. — Bruno Bauer mit seinem Anhang dinirten bei Hippel und ließen Robespierre leben. Herr Hippel soll viel Kreide verbraucht haben. Bei Mylius (da wir einmal an den Trauergelagen sind) fand um 8 Uhr Abends ein Zweckessen ganz im Verborgenen statt, meist waren nur polnische Deputirte zugegen, Herr Arthur Müller und Tiechen präsidirten einem Mittagstisch von 30 Personen, zuletzt waren die ganze würdige Gesellschaft so betrunken, daß man sich gegenseitig verdächtigte und prügelte. Dabei hatte man noch Besinnung genug, der Kreuzeitung ein Pereat zu bringen.

Am Nachmittag begann die Scandalcomödie. Der Privatbereiter Thomson war in Begleitung zweier Herren nach dem Friedrichshain geritten, ließ sich vom dortigen „Publikum" mit Kränzen und Kokarden schmükken und hielt nun an der Spitze eines Haufens vom mehreren hundert demokratischen Bummlern einen Umzug durch die Straßen, zwei Jungen mit Marschallstäben voran. Schon an der Spittelbrücke gerieth der Triumpfzug mit Constablern in Conflict, die Masse drängte diese jedoch bis auf den Dönhofsplatz, wo zwar die Vorreiter in den umgezäunten Bauplatz in Sicherheit gebracht wurden, die Constabler aber so hart bedrängt wurden, daß Militair anrückte. Der commandirende Major ließ zum Fertigmachen trommeln; auf dies Signal stob die Menge eilig auseinander.

Das Publikum zog nun in Masse nach dem Friedrichshain und die

Straßen jenseit des Alexanderplatzes waren dicht voll Menschen gedrängt Das an den Thoren postirte Militair ließ die Menge ruhig gewähren und hin und her nach dem Friedrichshain ziehend, überließ es die Aufrechthaltung der Ruhe den Constablern. Dadurch begann sich der Uebermuth zu steigern, der Pöbel fing an einzelne Constabler zu mißhandeln und die Constablerwache in der Weberstraße zu demoliren. Eine Abtheilung Constabler eilte zur Hülfe und war genöthigt, von den Säbeln Gebrauch zu machen, wobei gegenseitig mehrere Verwundungen vorkamen. Eine Abtheilung Militair rückte an und machte dem Unfug ein Ende. Bei dem Zurückmarschiren wurde das Militair mehrfach aus Häusern, namentlich an der Weberstraße, mit Steinen geworfen. Die Masse fing nun an, aus Droschken, Feuertinen und Rinnsteinbohlen ꝛc. an dem Büschingsplatz eine Barrikade zu bauen, auch weiter in der Landsbergerstraße wurde ein solcher Versuch gemacht. Da sich aber das Militair noch immer ruhig hielt und die Führer der Straßen-Demokratie als Beunruhigungsmänner agirten, ihren Anhängern klar machend, daß die Uebermacht diesmal auf Seite der Truppen sei, und die Demokratie nur Prügel bekommen würde, so räumte man die Barrikadeningredienzien wieder bei Seite Auch die üblichen zwei Pistolenschüsse aus den Haufen hatten nicht gefehlt. Beim Dunkelwerden wurden von dem Militair die nach Friedrichshain führenden Thore gesperrt und nur Einzelne aus- und eingelassen. Damit auch ein Zug der Bestialität nicht fehle, so fiel der Pöbel gegen 8 Uhr über einen durch die Landsberger Straße alleingehenden Constabler her, drang dem in ein Haus Flüchtenden nach, indem man von den Hausbewohnern Licht zur Nachsuchung erzwang, und mißhandelte den Unglücklichen so arg, daß er in seinem Blut liegen blieb, als eine anrückende Militairpatrouille die Straße säuberte und das Haus besetzte. Die Menge drängte sich noch lange in den Straßen und hin und wieder fielen einzelne Skandale vor. Es ist offenbar, daß nur die Furcht vor dem Militair und der Schutz, den der Belagerungszustand der Stadt gewährt, den Pöbel im Zaum gehalten und Schrecknisse verhindert hat, die gerade für den ruhigen Bürger und die besitzenden Klassen ärger, als die des vergangenen März, ausgefallen wären. Herr E. Waldeck hätte sich dann schwerlich noch darüber beklagen können, „daß ja noch nicht einmal ein Mord vorgekommen sei."

In der Stadt selbst suchte man die verschiedenartigsten Gerüchte zu verbreiten; da hieß es: in der Roßstraße würden Barrikaden gebaut, Held sei erstochen, zuletzt brannte die zweite Kammer in Folge eines Kampfes zweischen Soldaten und Volk u. s. w. An verschiedenen Orten brannte man Abends Kanonenschläge los, so in der Nähe des Obernhauses, wo jedoch ein Galanteriewaarenhändler als der muthmaßliche Thäter sofort ergriffen wurde. — Während des späten Abends zogen noch mehrfache Militairpatrouillen durch die Stadt und die Ruhe wurde nicht weiter gestört. — Heute Morgen sind alle Gewerke in ihren Herbergen versammelt. — Es sollen gestern ca. 50 Personen verhaftet sein (N.Pr.Z.)

Berlin, 19. März. Bereits früher haben wir berichtet, daß die Nachricht: das Ministerium wolle die sämmtlichen sogenannten Steuerverweigerer der früheren National-Versammlung unter Anklage stellen, um sich der 86 derselben, welche für die Kammer wieder gewählt sind, zu entledigen, ungegründet sei, daß vielmehr diese ganze so vielfach besprochene Angelegenheit sich dahin reducirt, daß der Staatsanwalt nur gegen neun Abgeordnete eine wirkliche Anklage erhoben hat, weil diese für die Steuerverweigerung auch außerhalb der Sitzungen der National-Versammlung besonders thätig gewesen sind. Diese Anklage lautete allerdings auf Hochverrath, indem sie sich auf die §§. 223. 233. und 92 des Strafrechts stützt, welche dahin lauten:

„Wer sich eines der dem Staat allein vorbehaltenen Hoheitsrechte anmaßt, den soll der Fiskus zur Verantwortung ziehen." — „Enthält die Anmaßung des Hoheitsrechts zugleich ein Vergehen wider die Verfassung des Staats selbst und dessen Sicherheit, so finden die in den §. 92 und folg. des Strafrechts gegen den Hochverrath festgesetzten Strafbestimmungen statt. — Hochverräther sollen mit der schreckhaftesten Leibes- und Lebensstrafe (Rad von unten) hingerichtet werden."

Vor wenigen Tagen hat die Anklagekammer des Königl. Kammergerichts über diese Anklage in geheimer Sitzung berathen, das Resultat des Beschlusses soll aber nach der in einer hiesigen Zeitung enthaltenen Nachricht: Zurückweisung der Anklage gewesen sein, weil die Abgeordneten nur in der Voraussetzung gehandelt hätten, daß sie im Rechte seien und weil bei ihrer Thätigkeit alle Requisiten des Hochverraths, namentlich ein beabsichtigter gewaltsamer Umsturz der Verfassung fehlen. Der Staatsanwalt soll gegen diese Zurückweisung Beschwerde bei der betreffenden Abtheilung des Ober-Appellations-Senats eingelegt haben und nach den Ansichten, welche diese Abtheilung bisher entwickelt hat, läßt sich wohl erwarten, daß sie den Ausspruch der Anklagekammer des Kriminal-Senats cassiren wird. Die Aburtelung der Sache selbst würde dann aber vor die Geschwornengerichte gehören.

— Vater Karbe ist nunmehr von der Anklagekammer des Kriminalgerichts förmlich wegen Aufruhrs unter Anklage gestellt, weil er versucht haben soll, das Volk am 31. Oktober zum Angriff gegen die Behörden aufzureizen. Sein Prozeß wird nächstens zur Verhandlung kommen.

Berlin, 17. März. Der Oberst und Brigadier der 3ten Artillerie-Brigade, du Vignau, ist aus Magdeburg hierher berufen worden, um die Leitung der elektromagnetischen Telegraphen zu übernehmen. Außer mit Frankfurt soll Berlin nächstens auch mit Danzig und Königsberg durch solche Telegraphen verbunden werden.

— Hier werden jetzt Sammlungen zu einem Denkmal für die am 18. März v. J. gefallenen Soldaten veranstaltet. Die Beiträge zu der ächt patriotischen Stiftung fließen reichlich ein. Auch aus den Provinzen erwartet man eine eifrige Betheiligung.

— Mehrere Mitglieder beider Kammern, die zugleich ein Mandat für die deutsche National-Versammlung besitzen, sind nach Frankfurt abgereist, um an der Berathung über den Welckerschen Antrag wegen sofortiger Ausrufung unseres Königs zum Kaiser von Deutschland Theil zu nehmen. (Prov.-Corresp.)

— Aus Königsberg erhalten wir folgende bemerkenswerthe Mittheilungen. Die Offiziere von Wegener, von Rogenbuk, Lenz und Wernich in Pillau sind vom Königsberger Kriegsgericht zu 6 Jahr Festungsarrest nebst Ausstoßung aus dem Offiziercorps, und der Unteroffizier v. Rogenbuk durch dieselbe Instanz zu dreijähriger Zuchthausstrafe und der Einstellung in eine Strafsektion verurtheilt worden. Sie waren sämmtlich des Hochverraths angeklagt, weil sie zur Zeit der Auflösung der National-Versammlung eine Anerkennungs-Adresse an dieselbe mit unterzeichnet hatten. Durch Königliche Kabinetsordre ist das Urtheil dahin gemildert worden, daß die ersten vier zu 3 Jahre Festungs-Arrest nebst Ausstoßung aus dem Offizier-Corps und der Letztere zu 10 Monat Zuchthausstrafe zu verurtheilen, auch das Verbrechen nicht als Hochverrath, sondern als ein Subordinations-Vergehen anzusehen sei. Für den Fall einer Amnestirung politischer Verbrechen sind sie jedoch sämmtlich davon ausgeschlossen. Der Unteroffizier wurde sofort nach der Publikation des Erkenntnisses als Sträfling eingekleidet. (A.-Z.-C.)

Potsdam, 16. März. Heute Morgen sind auf vorgestern eingegangene Marschordre vier Compagnien Füsiliere vom ersten Garde-Regiment zu Fuß und zwei Compagnien Gardejäger in die Umgegend von Berlin abgegangen, wie verlautet, um die nach Holstein abgehenden Truppen zu ersetzen. (B. Z.)

Leipzig, 17. März. In einer außerordentlichen Beilage der Leipziger Zeitung wird eine Bekanntmachung des sächsischen Ministeriums des Innern zur Kenntniß des Publikums gebracht, worin es heißt: „Nach einer Mittheilung des Reichsministeriums des Innern haben mehrere Individuen von Genf aus die deutsche Grenze überschritten, um in den verschiedenen deutschen Staaten einen republikanischen Aufstand zu leiten. Das Ministerium bringt solches hierdurch zur Kenntniß sämmtlicher Polizei-Behörden, indem es dieselben zugleich anweist, nicht allein im Allgemeinen allen etwa vorkommenden aufständischen Bewegungen mit energischer Benutzung der breitesten Mittel entgegenzutreten, sondern namentlich auf die in dem Verzeichnisse angegebenen Personen — von denen drei zunächst für das Königreich Sachsen ausgesendet sein sollen — ihr besonderes Augenmerk zu richten, dieselben im Betretungsfalle zu verhaften und schleunigsten unmittelbaren Bericht anher (nach Dresden) zu erstatten, sofern nicht Grund zu sofortiger Abgabe an die Justizbehörde vorliegt." Von den Emissären werden 12 mit Namen aufgeführt — lauter „Gevatter Schneider und Handschuhmacher." Das zur Republikanisirung Sachsens bestimmte Kleeblatt besteht aus einem Schneider, einem Buchbinder und einem Messerschmied.

Rastatt, 14. März. Unter Begleitung von 60 — 70 Mann Scharfschützen mit 8 Unteroffizieren und 2 Offizieren wurden heute früh die Gefangenen Struve und Blind nach Freiburg gebracht, um am 20sten d. Mts. vor das Geschwornengericht gestellt zu werden. Der Befehl zur Abführung, sowie die ganze Vorbereitung wurde erst gestern Abend spät bekannt gemacht, so daß man im Publikum erst einige Stunden nach ihrer Wegführung davon Kenntniß erhielt.

Frankfurt a. M., 15. März. (186ste Sitzung der Versammlung.) Der Reichs-Minister des Handels, Herr Duckwitz, erwiedert heute auf die Eisenstuckſche, die Verwaltung der Flotten-Angelegenheit betreffende Anrufung vom 12ten mit einer Darstellung des Verfahrens, welches das Marine-Departement den von Herrn Eisenstuck gerügten Fällen gegenüber eingehalten. „Weil binnen fünf Monaten — schließt er seinen Vortrag — keine Flotte erbaut werden könne, so seien Schiffe erkauft worden, und das Reich besitze gegenwärtig demnach: 3 Dampf-Fregatten, (wovon eine den Namen „Erzherzog Johann", die andere „Barbarossa" führen werde), 6 Dampf-Korvetten, 1 kampffähiges Segelschiff von 32 Kanonen und 86 Kanonenböte und Jollen, wenngleich nicht alle schon ganz im Bau beendet sind. Für die Armirung aller dieser Fahrzeuge ist das Material beschafft, die Offiziere zu deren Befehligung sind engagirt, das Medizinalwesen ist geordnet, Exerzier- und Disziplinar-Reglements sind ausgearbeitet und in der Einführung begriffen, Modelle und Zeichnungen für den Schiffsbau auf den deutschen Werften sind besorgt und kundige Kriegsschiff-Baumeister werden in kurzem zur Beaufsichtigung einiger Bauten eintreffen."

Frankfurt a. M., 17. März. (Sitzung der Reichs-Versammlung. Der Welckersche Antrag.) Schon lange vor 9 Uhr sind sämmtliche Zuhörerräume überfüllt, selbst die diplomatische Tribüne. Das Bureau wird von den sich zur Rede meldenden Mitgliedern wahrhaft erstürmt. Um 9¼ Uhr wird die Sitzung eröffnet. — Zimmermann aus Stuttgart interpellirt das Reichsministerium über die jetzige Sachlage der Untersuchung gegen die Abgeordneten Zitz, Schlöffel und Simon von Trier. Plathner berichtet Namens des Legitimationsausschusses über eine angefochtene Wahl. — Der Präsident des Reichsministeraths, Herr v. Gagern, beantwortet folgende von Hanns von Raumer gestellte Interpellation:

„In Betracht, daß

1) der verfassunggebende deutsche Reichstag unterm 13. Januar dem Reichsministerium die Ermächtigung ertheilt hat, zu geeigneter Zeit und in geeigneter Weise mit der k. k. Regierung Oesterreichs Namens der provisorischen Centralgewalt für Deutschland über das Verhältniß Oesterreichs zu Deutschland in Verhandlung zu treten; daß

„2) daß Reichsministerium unterm 22. Januar an den österreichischen Bevollmächtigten eine jener Ermächtigung entsprechende Note hat ergehen lassen; daß

„3) seit dieser Zeit bereits sieben Wochen verflossen sind, und daß endlich

„4) am 6. d. M. für den österreichischen Gesammtstaat mit Einschluß Ungarns und der Lombardei von der kaiserlichen Regierung eine Verfassung oktroyirt worden ist, welche thatsächlich eine Antwort an Deutschland enthält, so stelle ich ans Reichsministerium die Anfrage:

ob von Seiten Oesterreichs auf vorerwähnte Reichsministerialnote vom 22. Januar eine Antwort erfolgt ist und welche Antwort? und welches demnach der Stand der mit Oesterreich obschwebenden Verhandlung ist?"

Durch Erwähnung der Anzeige der inzwischen eingelaufenen und bereits mitgetheilten österreichischen Note und anderer Aktenstücke und im Sinne des von der Versammlung unterstützten Programms des Reichsministeriums, in ausführlicher Darstellung.

Vor Eröffnung der Tagesordnung beantragen Wigard und Andere, die abgesperrten, noch leeren Räume auf der Gallerie ausnahmsweise für heute dem Publikum zu öffnen. Der Präsident bewilligt, nach kurzer Bemerkung Gagerns und Wigands, dies Gesuch. — Mehrere auf Tagesordnung oder Verschiebung gehende Anträge werden verlesen. Es haben sich 78 Redner zum Worte gemeldet. Welcker spricht zuerst in einer feurigen Rede für seinen Antrag, von Radowitz in einer Rede voll Tiefe, Weisheit und Klarheit bei lautloser Stille für seinen Antrag; diese Rede hinterläßt einen tiefen Eindruck und wird allseitig beklatscht, man sieht Thränen in den Augen mehrerer Mitglieder. Bruchstücke aus dieser meisterhaften Rede zu geben, ist mir unter deren mächtigem Eindrucke unmöglich. Der nach ihm folgende Redner, Wurm von Hamburg, läßt sich auf weitschweifige Details ein, seine bewegliche, nonchalante Darstellungsweise erregt zum öftern die Heiterkeit des Hauses; er spricht für den Welcker'schen Antrag. — Frönner von Stuttgart erhält das Wort außer der Reihe

zu einer persönlichen Bemerkung gegen den Vorredner. — v. Herrmann aus München, nicht für den Abschluß, sondern für den Beginn von Unterhandlungen mit Oesterreich, sucht zu beweisen, daß die Reichsversammlung Oesterreich ausschließen wolle, und nicht, daß Oesterreich sich selbst von der Bildung des Bundesstaates entfernt halte. — Münch aus Wetzlar, für das erbliche Oberhaupt und die rasche Annahme des Welker'schen Antrags. — Vogt von Gießen macht wie gewöhnlich Späße und Circelschlüsse, wird wegen Schmähung der Centralgewalt, daß sie nämlich im Innern für das preußische Erbkaiserthum intriguiren und nach Außen nichts thun, zur Ordnung gerufen. Er persifflirt den Abgeordneten Welcker wegen seiner so späten Entrüstung über die intimen Verhältnisse gewisser Regierungen mit dem Auslande. Er ist gegen die modifizirten Verfassungs-Vorlagen zur zweiten Lesung, stimmt für Tagesordnung, aber für beschleunigte und ins einzelne gehende Abstimmung über die Verfassung. Die Versammlung sucht er durch den Popanz des preußischen Absolutismus zu schrecken, will aber auch nichts von dem österreichischen wissen. Schließlich stimmt er lieber noch für einen Diktator auf die Zeit der Gefahr des Vaterlandes, als für das Wagniß mit einem unabänderlichen Erbkaiser. — Nach Vogt's Rede wird vielfach die Vertagung verlangt und dieselbe genehmigt. — Die Fortsetzung der heutigen Berathung findet nächsten Montag den 19. März statt. (N.Pr.Z.)

Altona, 13. März. Der Alt. Merk. enthält Folgendes über die Sendung des Grafen Reventlow von Farve nach Kopenhagen: Durch die Proklamation des Königs von Dänemark vom 15ten Dezember v. J. war die gemeinsame Regierung in eine wesentlich veränderte Stellung gekommen. Indem durch sie die eine der beiden Mächte, durch deren Einverständniß die gemeinsame Regierung zur Ausübung der herzoglichen Gewalt autorisirt war, die Nichtanerkennung der Regierung aussprach, mußten die Mitglieder derselben den dringenden Wunsch hegen, daß entweder die erwähnte Proklamation zurückgenommen oder auf einer anderen Basis eine neue Regierung der Herzogthümer errichtet werde. Sie stellten deshalb einen auf diesen Zweck gerichteten Antrag an die deutsche Reichsgewalt. Gleichzeitig aber ward im Anfang des Januar d. J. aus Kopenhagen der Centralgewalt berichtet, daß die dänische Regierung wieder einen Kommissär in Gemäßheit des Waffenstillstands-Vertrages in die Herzogthümer senden wolle, wodurch die Proklamation vom 15. Dezember thatsächlich zurückgenommen sein würde. Dabei aber ward das Ansinnen gestellt, daß von Seiten der gemeinsamen Regierung zuerst ein annähernder Schritt an den König-Herzog geschehe, daß sie die Hand zu einem Verständnisse zu bieten sich geneigt erkläre und die Absendung eines Kommissärs ausdrücklich erbitte. Die deutsche Centralgewalt nicht minder, als die preußische Regierung und England, empfahlen lebhaft diesen Vorschlag. Die Regierung beschloß, im Interesse des Friedens, ein unmittelbares Schreiben an den König-Herzog zu richten und dasselbe durch einen Abgesandten nach Kopenhagen überbringen zu lassen. Dasselbe lautet:

„Allerdurchlauchtigster,
Allergnädigster König-Herzog!

„Der tief beklagenswerthe Krieg, welcher über unser theueres Vaterland hereingebrochen ist, hatte einer mühsam zu Stande gebrachten Waffenruhe Platz gemacht, als wir durch den übereinstimmenden Willen Ew. Königlichen Majestät und der deutschen Reichsgewalt zur interimistischen Verwaltung dieser Lande im Namen Ew. Königlichen Majestät als Herzogs von Schleswig und Holstein berufen wurden. Von beiden kriegführenden Mächten gleichmäßig eingesetzt, wurden wir, an der Spitze eines durch blutigen Kampf tief aufgeregten edlen Volkes, auf den Inhalt einer kaum noch zum endlichen Abschluß gebrachten Convention von vielfach zweifelhafter Auslegung als die alleinige Richtschnur unseres Verhaltens hingewiesen. — Nur die in der Lage der Waffenstillstands-Verhandlungen selbstbegründete Nöthigung, die Hoffnung, dem Lande auf diesem Wege die Segnungen einer als legitim anerkannten Regierung wiederum zuzuwenden, und die der äußersten Gefährdung bloßgestellten Rechte des Landes und seines rechtmäßigen Herrschers wenigstens vorläufig sicher stellen zu können, gab uns den Muth, vor den fast unlösbaren Schwierigkeiten einer solchen Aufgabe nicht zurückzuschrecken. — Was wir den obwaltenden Umständen nach zur Erfüllung derselben für unerläßlich erforderlich halten mußten, hatten wir im Vorwege offen ausgesprochen; was zu erstreben wir beabsichtigten, legten wir dem Volke in einer Ansprache dar, welche darauf berechnet war, den aufgeregten Sturm der Leidenschaften zu beschwichtigen und durch die Anbahnung eines friedlichen Verkehrs zwischen beiden Nachbarvölkern den kriegführenden Mächten die Abschließung eines den allseitigen Interessen entsprechenden, von uns heiß ersehnten Friedens zu erleichtern. — Leider sollte unser aufrichtiges Bestreben in dieser Beziehung von dem gehofften Erfolge nicht begleitet sein! — Die unsichere Grundlage, welche dem ganzen Waffenstillstandswerke von Anfang an zu Theil geworden, barg den Keim neuer Zweifel, neuer Mißverständnisse und Zerwürfnisse in sich, welche gleich bei dem Beginn unserer Wirksamkeit die Abberufung des uns von Ew. Königlichen Majestät zugeordneten Kommissärs zur Folge hatte, was wir um so tiefer zu beklagen Ursache hatten, weil uns dadurch der einfachste und natürlichste Weg, auf welchem die sicherste Abhülfe der eingetretenen neuen Konflikte zu hoffen gewesen wäre, abgeschnitten wurde. — Bereitwillig den Blick abwendend von den mannigfachen Schmähungen, mit welchen uns wegen unseres, jedenfalls auf bester Ueberzeugung beruhenden Verhaltens die Leidenschaftlichkeit der Zeit überhäuft hat, dürfen wir uns nur in tiefster Ehrfurcht hervorzuheben erlauben, daß unser unablässiges Bestreben auf die Beseitigung der neuerdings eingetretenen Mißstände und auf die Ausführung der Waffenstillstands-Convention, durch welche die Möglichkeit einer versöhnlichen Annäherung der beiden Nachbarvölker bedingt erschien, gerichtet gewesen ist.

„Durch Ew. Königliche Majestät Proklamation vom 15. Dezember v. J. ist inzwischen die Aussicht, auf diesem Wege dem erwünschten Ziele näher zu kommen, zu unserer tiefen Betrübniß aufs Neue geschwächt worden. Nur die Besorgniß, das Volk der Herzogthümer durch unser Ausscheiden von der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten, den Schrecknissen der Anarchie, und das Band, durch welches selbiges mit Ew. Königlichen Majestät erhabenem Throne verbunden ist, der allergefährlichsten Lockerung Preis zu geben, hat uns unter diesen Umständen bestimmen können, bis weiter noch auf dem uns angewiesenen Platze zu beharren. — So wie wir aber Ew. Königlichen Majestät loyal gesinnten Volke gegenüber unseren tiefen Schmerz über das Mißfallen Ew. Königl. Majestät mit unserem Verhalten ausgesprochen und dasselbe in dieser schwierigen Lage laut dazu aufgefordert haben, mit uns in dem lebendigen Wunsche zu verharren, daß es den friedliebenden Bemühungen der Mächte gelingen möge, die Erneuerung trauriger Konflikte von unserem theuren Vaterlande abzuwenden und baldigst den Zeitpunkt herbeizuführen, in welchem es gestattet sein werde, das Land, gesichert gegen fremde Verletzung, der Herrschaft seines Königl. Herzogs zurückzugeben, so dürfen wir auch jetzt noch die Hoffnung, die auf Irrthum und Mißverständnissen beruhenden Hindernisse, welche sich in immer drohenderer Gestalt einer segensreichen Vollziehung des Waffenstillstandes entgegenstellen, abgestellt zu sehen, nicht aufgeben, und dürfen nicht befürchten, an den erhabenen Thron unseres allergnädigsten Herzogs selbst mit unserer ehrerbietigen und inständigen Bitte um eine milde und gerechte Beurtheilung der schwierigen Verhältnisse des Landes und unserer eigenen Stellung zurückgewiesen zu werden.

„Geruhen Ew. Königliche Majestät der Aufrichtigkeit unseres innigen Wunsches der Versöhnung des blutigen Zwiespaltes, welcher die seit Jahrhunderten unter dem milden Scepter Ew. Königl. Majestät erhabenen Vorfahren vereinigten Völker getrennt hat, Glauben zu schenken. — Mögen Ew. Königl. Majestät, wenn wir in demjenigen, was wir nach bestem Wissen und Gewissen für unsere unerläßliche Pflicht gehalten, ohne es zu wissen und zu wollen, Mißgriffe gemacht und Fehler begangen haben sollten, dem Volke nicht entgelten lassen, was wir etwa versehen haben möchten. — Fortgehend erkennen wir es als unsere Obliegenheiten an, so lange wir der uns auferlegten Verpflichtung nicht enthoben sind, möglichst dahin zu streben, die eingetretenen Mißverständnisse aufzuklären und im Interesse Dänemarks nicht weniger, wie der Herzogthümer, noch jetzt eine offene Anerkennung der durch die Waffenstallstands-Convention herbeigeführten Verhältnisse anzubahnen. — In der Sendung eines neuen Kommissärs das sicherste Mittel zur Verständigung und ein huldvolles Zeichen landesväterlicher Gesinnungen erblickend, glauben wir uns daher auf einen glücklichen Erfolg Hoffnung machen zu dürfen, wenn wir uns Ew. Königl. Majestät allerhöchst unmittelbar mit dem eben so ehrerbietigen und inständigen Antrage zu nahen wagen, daß Ew. Königl. Majestät geruhen wollen, wiederum einen Commissär nach den Herzogthümern abzuordnen.

Die wir verharren

Ew. Königliche Majestät
allerunterthänigste zur gemeinsamen
Regierung der gedachten Herzogthümer
verordnete Mitglieder."

Der Schritt der gemeinsamen Regierung schien anfangs eine versöhnlichere Stimmung der dänischen Regierung hervorzurufen; die Absendung eines Commissärs ward in bestimmte Aussicht gestellt und nur noch wiederholt, auch von den in Kopenhagen akkredirten Gesandten, der Wunsch zu erkennen gegeben, daß auch durch persönliche Absendung eines geeigneten Mannes nach Kopenhagen der vollständige Beweis des diesseitigen Entgegenkommens gegeben werde. Die Regierung entsprach auch diesem Wunsche, und nachdem vorher durch die Vermittelung des russischen Gesandten in Kopenhagen die bestimmte Zusicherung gegeben war, daß der Graf Reventlow von Farve in Kopenhagen gern würde empfangen werden, ward derselbe von Frankfurt, wo er sich damals aufhielt, hierherberufen, unterm 19. Februar von der Regierung ersucht, sich fördersamst nach Kopenhagen zu begeben, und lediglich dahin instruirt, in Uebereinstimmung mit dem an den König-Herzog gerichteten Schreiben die Bitte, daß wiederum ein König. Commissär nach den Herzogthümern abgeordnet werden möge, bei Sr. Majestät persönlich zu befürworten. Inzwischen ward der deutschen Reichsgewalt aufs neue angezeigt, daß die dänische Regierung in Folge des Gesuches der gemeinsamen Regierung sich entschlossen habe, einen Kommissär mit offiziellem Charakter in der Person des Oberst-Lieutenants Schlegel nach Schleswig abzusenden, daß dieser Kommissär ganz als Nachfolger des Herrn von Reedtz auftreten solle und als Basis seiner Instruktion auf den Malmöer Waffenstillstand hingewiesen sei. Oberst-Lieutenant Schlegel reiste auch wirklich am 15. Februar von Kopenhagen nach Schleswig ab, er erklärte, daß er mit einer amtlichen Beglaubigung nicht versehen sei, und daß seine Sendung nur einen doppelten Inhalt habe, nämlich erstens die landesväterliche Fürsorge des Königs von Dänemark für seine bei Bröns mißhandelten und in Gefangenschaft gerathenen Unterthenen, und zweitens die einfache Anzeige, daß die Königlich dänische Regierung das Schreiben der „sogenannten gemeinsamen Regierung" nicht beifällig aufnehmrn und nicht beantworten könne. Demnächst reiste er ab. Unterdessen war der Graf Reventlow von Farve am 19. Februar von Schleswig nach Kopenhagen abgereist, wo er am 22. Februar früh eintraf. In einer am folgenden Tage stattgehabten Unterredung des Grafen Reventlow mit dem dänischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Wilhelm Moltke, äußerte der Letztere, daß er zweifle, ob der König einen Abgesandten der gemeinsamen Regierung empfangen werde, dagegen hoffe er, daß Se. Majestät den Grafen Reventlow gern sehen werde. Hierauf konnte dieser nur erwiedern, daß, sobald der von der Regierung Beauftragte nicht vorgelassen werde, es dem Grafen Reventlow unmöglich werde, für diesmal dem König seine Aufwartung zu machen. Nachdem der König nach Kopenhagen zuruckgekehrt war, erhielt am 26. Februar der Graf Reventlow das nachstehende Schreiben des Grafen Wilhelm Moltke:

„Herr Graf! Se. Majestät der König haben mir Allergnädigst mitzutheilen geruht, daß, in dem Wunsche der Sendung eines Kommissärs nach den Herzogthümern durch die Kommittirung des Obersten von Schlegel schon vor Ew. Hochgeboren Ankunft hierselbst Genüge geschehen, die etwanigen ferneren Anträge, die Ew. Hochgeboren zu machen wünschen möchten, bei mir als Allerhöchstbestelltem Conseil-Präsidenten schriftlich zum näheren Vortrage vor Sr. Majestät einzureichen sein würden. Ich ergreife 2c. Kopenhagen, den 26. Februar 1849. Moltke."

Unterdessen war nach Schleswig die freilich noch unverbürgte Nachricht gekommen, daß die dänische Regierung beschlossen habe, den Waffenstillstand zu kündigen. Die gemeinsame Regierung instruirte den Grafen Reventlow sofort dahin, daß er, wenn dies sich bestätigen sollte, dadurch den Zweck seiner Sendung als vereitelt zu betrachten, dies zu erklären und sofort Kopenhagen zu verlassen haben werde.

Obgleich noch in der letzten Unterredung, welche er am 1. März mit dem Grafen Moltke hatte, dieser die Versicherung wiederholte, daß ein Königl. Commissär in die Herzogthümer abgesendet sei, so hat sich hierselbst doch bis auf den heutigen Tag weder in der Person des Oberst-Lieutenants Schlegel, noch sonst irgendwie ein solcher eingefunden. Der Oberst-Lieutenant Schlegel, welcher vorher als Kommissär angekündigt war, hat sich, wie oben bemerkt, nicht mit der Regierung in Beziehung gesetzt

und soll seitdem von Hamburg über Lübeck nach Kopenhagen zurückgekehrt sein. (Pr.St.A.)

Altona, 14. März. Eines der ersten Hamburger Häuser erhielt von einem überseeischen Platze — wir unterlassen aus leicht erklärlichen Gründen alle näheren Angaben — die sichere Nachricht, daß der deutschen Kriegsmarine binnen 14 Tagen ein höchst schätzbarer Zuwachs bevorsteht. Es ist, wie uns mitgetheilt wird, ein Ankauf zum Belaufe von 600,000 Dollars gemacht worden. Diese Mittheilung ist wenigstens geeignet, den scharfen Bemerkungen über unsere Marine-Zustände, welche von Frankfurt aus jüngst in der Köln. Ztg. laut wurden, einiger Maßen entgegen zu treten. Freilich wird trotz dieser und ähnlicher Acquisitionen unsere Wehrhaftigkeit zur See wohl noch lange eine ungenügende bleiben. Unangenehm berührte es hier namentlich, daß der größere Theil der preußischen Kanonenboote erst im Juni fertig werden kann. Wie viel Unheil und Störung von Handel, Schifffahrt und Verkehr kann nicht der Däne bis dahin an den ostpreußischen Küsten bewirkt haben. (K. Z.)

— Nach der amtlichen Bekanntmachung des General-Staabsarztes Doctor Stromeyer werden Assistenz-Aerzte zweiter Klasse in größerer Anzahl gesucht. Die Bedingungen sind: provisorische Anstellung, ungefähr 30 Thlr. monatlich während des Krieges und freies Quartier. Examinirte Aerzte erhalten Offiziers-Rang. Angestellt werden Aerzte und Studirende der Medizin, die schon zwei Semester die Kliniken besucht haben.

Schleswig-Holstein, 13. März. Am meisten gegen Wiederaufnahme der Feindseligkeiten sind die Jüten, da sie allein die Last des Krieges zu tragen Aussicht habeu; denn jeder Schritt unsers Heeres führt uns auf jütisches Gebiet, der Beginn der Feindseligkeiten stört die jütische Ausfuhr. Die Jüten sind überhaupt nicht so enragirte Dänen wie die Inseldänen, sie sind zu sehr mit den Herzogthümern verbunden. Deutschland mit Schleswig-Holstein ist Beherrscher der ganzen Ostsee, wogegen ohne die Herzogthümer Deutschland stets in die Willkür Dänemarks gegeben ist. Dies möge man ja in Deutschland berücksichtigen. (D.Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. März. Man schreibt der Allg. Z.: Zahlreiche Verhaftungen finden neuerdings und zwar auf offener Gasse statt, nämlich solcher Individuen, welche spöttische Bemerkungen über die neu verliehene Reichsverfassung sich erlauben. So eben durchläuft das Gerücht, daß Dienstag den 13. März vier Mitglieder des aufgelösten Reichstag hingerichtet werden sollen, die Stadt, was wohl nicht außer dem Bericht der Möglichkeit liegt (?) aber doch nicht wahrscheinlich ist.

Ungarn. Ein 28. Armeebülletin (Wien vom 14. d. M.) giebt eine Uebersicht der letzten Kriegsoperationen in Ungarn, ohne eben viel Neues zu berichten; nur tritt die engere Cernirung der Festungen Comorn und Peterwardein hervor. Dagegen lauten die Berichte über den hartnäckigen Widerstand, welcher dem k. k. Heere entgegengestellt wird, übereinstimmend. Dasselbe ist zwar auf 148,000 Mann gebracht, allein nur ein Drittheil davon wird bei der Operationsarmee verwendet. Der Muth und die Kühnheit der ungarischen Husaren wird als ausgezeichnet dargestellt und namentlich soll das Kürassier-Regiment Wallmoden viel darunter gelitten haben. Die Ungastlichkeit der Gegenden, in welchen die k. k. Truppen jetzt kampiren, trägt auch viel zur Erschwerung des Feldzuges bei.

— Nach den letzten Nachrichten befinden sich die ungarischen Generale Perczel und Graf Casimir Batthyany in der Gegend von Szolt und Kalocsa, wo sie das dortige Landvolk zum Landsturm aufbieten. Von Pesth waren vorgestern mittelst Dampfbooten Truppen nach jener Gegend abgesendet worden.

— Nach anderen Nachrichten sind die Ungarn bei Szolnak wieder über die Theiß zurückgegangen. Bei den Operationen der Kaiserlichen wurden im Dorfe Maklar 5 Munitionswagen der k. k. Armee von den dortigen Einwohnern zurückgehalten und den Insurgenten ausgeliefert, für welche That dieser Ort in Asche gelegt wurde. (Außerdem aber die Thäter nach andern Berichten hingerichtet.)

— Eine Kundmachung des F.-M. Windischgrätz aus Ofen vom 11. d. M. stellt heraus, wie wenig die von den Insurgenten verfochtene Sache eine nationale sei, indem man unter 100 Gefangenen wenigstens 60 Individuen verschiedener Nationalität trifft. Zugleich wird zur Bildung von freiwilligen Corps aufgefordert. (Voss.Z.)

— Kossuth soll den Magyaren die Nothwendigkeit vorstellen, daß eine Deputation mit ihm an der Spitze nach Konstantinopel gesendet werde, um von dem Sultan Hülfe für die Ungarn zu erbitten. Wahrscheinlich gedenkt Kossuth auf diese Art aus dem Lande zu kommen. (Voss.Z.)

Wien, 13. März. Aus Siebenbürgen sind auf Umwegen Berichte bis zum 4. d. hier eingetroffen. Die Stadt Kronstadt und Hermannstadt haben für die russische Einquartirung täglich eine Auslage von 1000 Fl. zu bestreiten, weshalb sie bereits Beschwerde beim kommandirenden General führten. Bem steht noch immer bei Mediasch und Puchner ist auf seine bisherigen Kräfte beschränkt. Die Bresl. Ztg. sagt: Ohne bedeutende russische Unterstützung (?) oder eine Diversion vom Banat ist die Pacifikation des unglücklichen Siebenbürgens nicht denkbar. Die in Folge der erhaltenen Schlappe bei Szolnok ganz in Mißkredit gesunkenen Generale Karge und Deim sind in Untersuchung gezogen worden. Auch Feldmarschall-Lieutenant Wrbna dürfte pensionirt werden. (B.Z.)

Aus Ungarn, 11. März. (Magyarische Corresp.) Die Mohacser Post ist gestern zurückgekommen. Mohacs und Fünfkirchen wurde von den Ungarn besetzt. In Pentele an dem Ofener Donauufer ist der ungarische General Perzel mit 10,000 Mann eingerückt. Pentele ist etwa 8 Meilen von Ofen entfernt. Aus Földvar an der Donau wurden 400 kaiserliche Soldaten von den Dorfbauern vertrieben. (Voss. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 14. März. Der Ausbruch der Feindseligkeiten am 27. März ist gewiß, sobald deutsche Truppen in die Herzogthümer einrücken. Die Garde hat Befehl, zum Anfang nächster Woche marschfertig zu sein, demnach ist anzunehmen, daß der König persönlich ins Feld geht. Es heißt, General Fabvier, dem bereits mehrere dänische Offiziere als Adjutanten beigeordnet sind, wird, ohne einen bestimmten Posten zu bekleiden, den König begleiten.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 20. März. Gestern Abend um 7 Uhr kam die Corvette „Amazone" von Danzig hier an. Dieselbe hatte die Fahrt von Danzig hierher in der kurzen Zeit von anderthalb Tagen zurückgelegt.

— Heute früh wurde das Füsilier-Bataillon 2ten Landwehr-Regiments mit einer Abtheilung Artillerie von hier per Dampfschiff nach Swinemünde befördert. In dessen Stelle rückt so eben das Füsilier-Bataillon vom 9ten Landwehr-Regiment hier ein.

Getreide-Bericht.

Stettin, 19. März.

Für **Weizen** wurde 54½—55 Thlr. bezahlt.

Roggen, pro Frühjahr 24 a 24⅙ Thlr., pro Juni—Juli für 82pfünd. Waare 26 Thlr. und für 86pfd. Waare 26½ Thlr. bez.

Gerste, 20—24½ Thlr. bez.

Hafer, pro Frühjahr für 52pfünd. Waare 15¾ Thlr. bez.

Leinöl, pro April—Mai 10 7/24 und 10 5/12 Thlr. mit Faß bezahlt.

Rüböl, rohes, in loco 14 1/12 Thlr. mit Faß bezahlt; pro April — Mai 13⅔ Thlr., pro Septbr.—Oktbr. 12 7/12—12⅔ Thlr., und pro Oktbr.—Novbr. 12¼ Thlr. bez.

Spiritus, roher, in loco 23¾ % ohne Faß, auf kurze Lieferung 23½ % mit Faß, pro Frühjahr 23¾ %, pro Juli—August 21½ %, und pro August 21 % bezahlt.

Zink, schles., 4½ Thlr.

Berlin, 19 März.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 54—58 Thlr.

Roggen, in loco 25—26 Thlr., pro Frühjahr 82pfünd 24½ Thlr. Br., 24 G., pro Mai—Juni 25 Thlr. Br., 24½ G., pro Juni—Juli 26 Thlr. Br., 25½ G., pro Juli—Aug. 27 Thlr. Br., 26½ G.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 19—21 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 14 — 15 Thlr., pr. Frühjahr 48pfünd. 13⅓ Thlr. Br.

Rüböl, in loco 14 Thlr. bez. u. Br., 13⅞ G., pro diesen Monat 14 Thlr. Br., 13⅚ G, pro März—April 13⅚ Thlr. Br., 13¾ G., pro April—Mai 13⅚ Thlr. Br., 13¾ G., pro Mai—Juni 13¾ Thlr. bez. u Br., 13⅔ G., pro Juni—Juli 13⅔ Thlr. Br., 13 7/12 G., pro Juli—August 13½ Thlr. bez u. Br., pro August — Septbr 13 5/12 Thlr. Br., 13⅓ G., pro Septbr.—Oktbr. 13¼ Thlr. bez. u. G., pro Oktbr.—Novbr. 13⅙ Thlr. Br., 13 G.

Leinöl, in loco 11 Thlr. bez. u. Br., auf Lieferung pro April—Mai 10½ Thlr. bez. u. Br.

Spiritus, in loco ohne Faß 14⅚ a ¾ Thlr. verk., pro März 15 Thlr. Br., pro Frühjahr 15 Thlr. bez., pro Mai—Juni 15½ Thlr. bez u. G, pro Juni—Juli 16 Thlr. bez. u. Br.

Berliner Börse vom 19. März.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	101	100½		Pomm. Pfdbr.	3½	93	92½	
St. Schuld-Sch.	3½	79	—½		Kur-&Nm.do.	3½	93	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	98¾		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	98¼	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	—	86¾ a 87
Westpr. Pfdbr.	3½	85¾	—						
Grosh. Posen do.	4	96½	—		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	81	—		And. Gldm. a 5 tlr.	—	12¾	12¼	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	90½		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91⅓	91	
do. b. Hope 3 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	74	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	Serie
do. Stiegl. 2 4 A.	4	85¾	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	105¾	105¼		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O	4	71	—	70¼	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	27	—	
do. do. Cert. L. A.	5	82	—	81¾	Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	15½	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	74¼ bz. u. G.	Berl-Anhalt	4	87 G.
do. Hamburg	4	2½	50¾ G.	do. Hamburg	4½	91 G.
do. Stettin-Stargard	4	6	85 a 84¾ bz.	do. Potsd.-Magd.	4	83 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	53¾ a ½ bz.	do. do	5	94¾ B.
Magd.-Halberstadt	4	7	108½ B.	do. Stettiner	5	102½ G.
do. Leipziger	4	15	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	—	48¼ G.	Halle-Thüringer	4½	85¾ bz.
Cöln-Minden	3½	—	75 bz.	Cöln-Minden	4½	92¼ bz.
do. Aachen	4	4	48 B.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	102 G.	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	4½	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	36 B.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	71⅜ bz. u. G.	Niederschl.-Märkisch.	4	85¼ B.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do	5	98⅛ bz.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	90½ G.	do. III. Serie.	5	93 G.
do. Litr. B.	3½	6	90½ G.	do. Zweigbahn	4½	—
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	80 B.
Breslau-Freiburg	4	5	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	38 B.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	55½ B.	Steele-Vohwinkel	5	87½ B.
Stargard-Posen	3½	—	70¼ B. 70 G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	86½ B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	34 B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	34⅜ bz. u. G.			

Beilage.

Beilage zu No. 67 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Dienstag, den 20. März 1849.

Deutschland.

Danzig, 14. März. Aus Neufahrwasser wird gemeldet: „Diese Nacht haben wir einen so hohen Wasser-Andrang aus der See gehabt, daß der am Ausfluß der Weichsel geschüttete Damm überschwemmt und die Krone des Damms querüber weggerissen ist; Weichsel und See bilden gegenwärtig an dieser Stelle eine Wassermasse. In der Schleuse zu Neufahrwasser ist der Wasserstand 15 Fuß gewesen.

Tilsit, 13. März. Gegen die frühere Vermuthung zeigte sich der diesjährige Eisgang der Memel weit gefährlicher, als wir ihn seit mehreren Jahren erlebten. Der eingetretene Frost vereinigte schon am 10ten d. M. die bisher vereinzelten Eisstücke, namentlich unterhalb der Stadt, zu festen umfangreichen Schollen; der nördliche Wind drängte diese an das linke eingedichtete Stromufer und später größtentheils in die Gilge, wodurch dort vom Friedrichsgraben bis Sköpen eine drei Meilen lange Eisstopfung entstand und der Abfluß verhindert wurde. Das Treibeis unterminirte einzelne Dammstrecken bei Splitter und Kalwen, etwa 5 Fuß unterhalb der Krone der Dämme, die durch eine Nothbewährung von Faschinen und Brettern geschützt und später durch den südwärts umsetzenden Wind von der Gefahr des Durchbruchs befreit wurden. Am 11. d. M. erreichte das Wasser der Gilge oberhalb Sköpen bis Gedwilleiten an einzelnen Stellen die Krone des Dammes; die vereinten Dammwachen, so wie die Bewohner der dortigen Gegend, arbeiteten unter der einsichtsvollen Leitung der Behörden mit unermüdlicher Anstregung, um die ½ Meile lange Strecke gegen die Ueberströmung zu schützen, bis in der folgenden Nacht um 1 Uhr das Wasser fiel. Die Gefahr war um so bedrohlicher, als die Dämme bei dem gelinden Winter nicht wie gewöhnlich durch Frost befestigt waren und an einzelnen Stellen bereits durchsteckerten. Der Wasserstand ist von 18½' auf 15' 8" gefallen. Seit vierzehn Tagen hatten wir größtentheils stürmisches Wetter; der Wind, welcher dreißig Stunden lang abwechselnd aus der Richtung von S. bis W. sehr heftig wehte, legte sich heute Nachmittag.

Aus Baden, 13. März. Die Agitation gegen die gegenwärtige Kammer ist im Zunehmen. Bis jetzt wurde mehr vereinzelt und unter der Hand für die Auflösung gewirkt, jetzt hat der „provisorische Landesausschuß der Volksvereine" offiziell zu den Schritten aufgefordert, welche dieselbe herbeizuführen geeignet sind, er richtet an die sämmtlichen Abgeordneten der „Volkspartei" die Aufforderung, unverzüglich aus der Kammer auszutreten und jede abermalige Wahl zu der bestehenden Stände-Versammlung abzulehnen, an die sämmtlichen Wahlbezirke, ihre Abgeordneten sofort aus der Kammer abzurufen, an die sämmtlichen Wahlmänner, sich jeder Theilnahme an einer weiteren Abgeordnetenwahl zu enthalten, und endlich an die sämmtlichen Bürger Badens, gegen die Beschlüsse und Gesetze der bestehenden Stände-Versammlung Verwahrung einzulegen. Es sollte mich sehr wundern, wenn die Regierung, einer so organisirten Agitation gegenüber, nicht auf Mittel denken sollte, zunächst wenigstens der Organisation der Agitation, mit anderen Worten dem auf diese Weise verstandenen Vereinswesen ein Ende zu machen. (D.Ref.)

— Das Plaidoyer der in Bruchsal befindlichen Freischärler beginnt bereits, noch bevor das Geschwornengericht zusammengetreten ist. Die Herren, an ihrer Spitze der Bürger Bornstedt, der einst Herr von Bornstedt hieß, sind empört, daß eine „feile Presse" es gewagt, die republikanischen Schaaren, welche Deutschland zu befreien kamen und einstweilen und auf Rechnung der künftigen Freiheit sich einige kleine Eingriffe in das gestatteten, was der beschrankte Spießbürger Eigenthum nennt, als räuberische Horden zu bezeichnen; es wird ihnen dadurch, erklären sie, die „heilige" Pflicht auferlegt, die Vertheidigung der „reinen und edlen Quelle" der Freischaarenzüge von Hecker, Struve und der Pariser Legion zu übernehmen. Diese Vertheidigung wird wunderbarer Weise dadurch geführt, daß sie sich „auf ihr Wort" verpflichten, „in der mündlichen Verhandlung, den Geschworenen gegenüber, denjenigen Stolz und Anstand zu behaupten, welcher dem wahren Republikaner ziemt." Stolz lieb ich den Spanier, selbst wenn der Becher überschäumt. — Den Kern des ganzen Plaidoyers aber muß man, wie im Postskript eines Damenbriefes, in den Schlußworten suchen: „Damit indeß diejenigen, welche der Hülfe bedürfen, in anständiger Kleidung vor Gericht erscheinen können, und, falls sie freigesprochen würden, ihren Lebensunterhalt für die erste Zeit gesichert haben, so ergeht an alle Demokraten Deutschlands die Aufforderung, für die Herbeischaffung der nothwendigen Unterstützungen zu sorgen." Das Ganze ist ein ganz gewöhnlicher Bettelbrief in neuer Einkleidung, noch abgeschmackter als er unverschämt ist. (D.Ref.)

Frankreich.

Paris, 14. März. Der Censeur von Lyon vom 13. März meldet, daß die 1ste Division der Alpenarmee, die zwischen dem Vaz und der Isere kontonnirt ist, Tags zuvor Befehl erhalten hat, sich zum Einrücken in Italien bereit zu halten. (?) Der General d'Arbouville wird die Expedition befehligen.

— Der Moniteur meldet: „Der Präsident der Republik hat einen Brief empfangen, in welchem ihm Se. Majestät der König von Preußen den Tod seines Vetters, des Prinzen Friedrich Wilhelm Waldemar anzeigt."

— Hr. Guizot schickt sich an, wieder auf dem politischen Kampfplatz zu erscheinen. Während er einerseits als Candidat zur National-Repräsentation im Departement des Calvados auftritt, besucht er auf der andern Seite die politischen Salons in London. Er wird zum Mai hier erwartet, und darf sich von einer großen Partei einer höchst ehrenden Aufnahme versichert halten.

— Abermals ein Verwandter Louis Bonaparte's, Oberst einer Legion der Nationalgarde! Lucian Murat ist zum Obersten der 4. Legion des Weichbildes von Paris ernannt worden.

— Heute findet die Eröffnung der Zweigbahn von Calais nach Lille im Beisein Rothschilds statt.

— Ein Journal theilt mit, daß die bekannte, der Giftmischerei angeklagte Madame Lafarge eine rührende Bittschrift an den Präsidenten der Republik gerichtet hat und daß ihre Begnadigung wahrscheinlich ist.

— Man hat schon längst gewußt, daß zwischen Hrn. Thiers und seiner jungen Gattin, deren Charakter sich nicht des besten Ruhms erfreut, tiefe Zerwürfnisse existiren sollen. Sehr arge Gerüchte über das verwandtschaftliche Verhältniß beider sind seit der Verbindung des Paares in Umlauf. — Seit mehreren Wochen schon hieß es, Herr und Mad. Thiers würden sich von Tisch und Bett scheiden. Gestern Abend nun, versichert man, hätte eine überaus heftige Scene zwischen beiden Ehegatten stattgefunden, so arg und laut, daß das Publikum auf der Straße daran Theil nehmen konnte. Die Lokalität der Wohnung des Herrn Thiers läßt dies als nicht unmöglich erscheinen. Er wohnt in einem Hause am Platz St. Georges, das in einem Garten steht, der jedoch vor dem Hause nur wenige Schritte breit ist. Das Haus hat die Form eines eleganten Landhauses und die Salons der Mad. Thiers liegen im Erdgeschoß, so daß man ein laut darin gesprochenes Wort vor dem Eisengitter sehr gut vernehmen kann. Man will nun einen äußerst heftigen Streit in den erbittersten Ausdrücken gehört haben, der endlich so laut wurde, während zugleich eine Art Hülfsgeschrei einer weiblichen Stimme ertönte, daß die draußen Versammelten Hülfe von der Wache holen wollten. Da sprang plötzlich die Thür des Hauses auf, und eine Dame, inmitten zweier Herren, eilte hinaus. Ein Wagen, der auf dem Platz St. Georges hielt, nahm die drei Personen auf, und führte sie, man weiß nicht wohin. — Das Ereigniß bildet das allgemeine Gespräch von Paris.

— Der Redakteur der „Revolution" ist gestern wegen eines sträflichen Artikels zu 1000 Frs. Geldbuße und einem Jahr Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Die öffentliche Meinung findet eine Genugthuung darin, daß die Preß-Exzesse endlich mit Strenge bestraft werden. Denn wenn eine freie vernünftige, besonnene Presse der Segen eines Landes ist, so ist eine freche, unvernünftige, umstürzende der Fluch desselben.

— Ein Brief aus Barcelona vom 7. bringt die wichtige Nachricht, daß der Brigadier Pons (Bep del Oli) einer der gefürchtetsten Bandenführer Cataloniens, jetzt einer der eifrigsten Vertheidiger der Königin, in der Nacht vom 2. auf den 3. Cabrera und die Seinigen, 800 an der Zahl, überfallen und 2- bis 300 Gefangene gemacht hat. Cabrera, kaum entkommen, wurde Tags darauf in der Nähe des Dorfes Saldu mit nur 20 Mann und erschöpft von Müdigkeit gesehen — (und doch nicht gefangen?)

Reorganisation der Bürgerwehr.

Motto: Auch ich war in Arkadien geboren.

Auch ich hab' einstens das Gewehr getragen,
Und ich trug es so gern;
Und als Soldat, ich darf es Jedem sagen,
Ich würd es gerne neuerdings noch tragen,
Sind mir die Jünglingsjahre auch längst fern.

Als Bürgerwehrmann trag ich's nimmer wieder,
Schlimm, daß es einst geschehn!
Der gute Gott, — o weinet meine Brüder, —
Sieht, wie auf mich, auch trauernd auf euch nieder,
O! laßt es nicht geschehn!

Der Bürgerwehrmann ist ein Spott der Knaben,
Und nie wird er Soldat!!
Und was Erwerbfleiß und was Glück ihm gaben,
Wachdienst, — verlorne Zeit — wird es begraben,
Es bleibt unaufgegang'ne Saat.

Drum dank ich Dir, Dir städtische Behörde,
Gar gern für den Entschluß:
„Daß nicht erneut die Bürgerwehr hier werde",
Sie ist Verderb, ist läst'ger Zwang, — Beschwerde,
Dem! der nicht lebt im Ueberfluß.

Fd. St.

In Potsdam hat sich ein Central-Comité gebildet zur Errichtung einer Stiftung als Erinnerung an die am 29sten November v. J. gefeierte silberne Jubelhochzeit des Königspaares.

Die Stiftung soll den Zweck haben:

1) berücksichtigungswerthen Brautpaaren, die aus dem ganzen Lande auszuwählen bleiben, zu deren kirchlichen Einsegnung und sonstigen Ausstattung eine Beihülfe,
2) hülfsbedürftigen Ehepaaren, soweit die Mittel reichen, eine Unterstützung zu gewähren.

Das gedachte Comité bittet um Beiträge zu dieser Stiftung, und beabsichtigt außerdem zu dem Subscriptionspreise von 1 Thlr. die Herausgabe eines Gedenkbuches — Album —, welches sämmtliche Adressen, Gedichte und sonstige Mittheilungen enthalten wird, die sich auf die Feier der Jubelhochzeit des Königspaares beziehen.

Es wird dabei die Hoffnung ausgesprochen, daß sich in den Provinzen, insbesondere durch die Vermittelung der Frauen- und Jungfrauen-Vereine, Zweigvereine bilden und mit dem Centralvereine zur möglichsten Förderung der Sache in Verbindung treten werden.

Indem wir dies zur allgemeinen Kenntniß bringen, bemerken wir, daß unsere Kämmerei-Kasse sowohl Beiträge als die Subscriptionen auf das Gedenkbuch entgegen nehmen wird.

Stettin, den 15ten März 1849.

Der Magistrat.

Aussetzung des Quartetts.

Eingetretener Hindernisse wegen wird das auf heute angekündigte Abonnements-Quartett hierdurch bis auf Weiteres ausgesetzt.

Ruel. Wild I. Wild II. Lemser.

Stettiner Tonkünstler-Zweig-Verein.

Die nächste Versammlung kann nicht, wie angezeigt, am Dienstag den 20sten, sondern erst am Donnerstag den 29sten März statt finden.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

ganz Preußen incl. des Porto-Aufschlages vierteljährlich 1 Thlr. 15 Sgr. Sämmtliche Postanstalten in- und außerhalb Preußens nehmen Bestellungen an.

Inserate, welche die ausgedehnteste Verbreitung finden, werden à Zeile mit 2 Sgr. berechnet.

Berlin, im Dezember 1848.

Expedition der National-Zeitung.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns F. W. Maaß und dessen unter der Firma F. W. Maaß & Comp. hier bestandenen Handlung steht zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen sämmtlicher Gläubiger ein Termin

am 21. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Deputirten, Herrn Rath Krause, im Land- und Stadtgerichts-Lokale an, zu welchem alle diejenigen, welche einen Anspruch an die Konkursmasse zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen werden, entweder persönlich oder durch zulässige, mit Vollmacht und Information versehene Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justiz-Commissarien Hoffmann, Pitzschky und Justizrath Alker in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen und ihre Ansprüche anzumelden, auch deren Richtigkeit durch Einreichung der darüber sprechenden Dokumente oder auf andere Art nachzuweisen. Wer sich nicht meldet, wird mit allen seinen Forderungen an die Masse präkludirt und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Stettin, den 6ten Februar 1849.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Der am 29sten Juni 1802 geborne Schlossergesell Johann Gottfried Ernst Manke, ein Sohn des hier verstorbenen Schmiedemeisters Ernst Christian Manke, hat sich vor etwa 28 Jahren von hier auf Wanderschaft begeben und seit dem 16ten Juli 1838 keine weitere Nachricht von sich gegeben.

Derselbe oder seine etwaigen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 2ten Juli 1849

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls der rc. Manke für todt erklärt und sein Vermögen den nächsten gesetzlichen Erben ausgeantwortet werden wird.

Zu Bevollmächtigten werden die Justiz-Kommissarien Just in Rügenwalde und Drews in Stolpe vorgeschlagen.

Schlawe in Pommern, den 18ten August 1848.

Königl. Stadtgericht.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Schiffers Friedrich Heinrich Blanck der förmliche Gläubiger-Concurs eröffnet worden, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den genannten Gemeinschuldner, oder an dessen Vermögen, und namentlich an das von ihm bisher geführte, ihm auf den halben Antheil gehörige, zu Stettin liegende Schiff: „Die Hülfe" genannt, Ansprüche und Forderungen zu machen berechtiget sind, hiedurch aufgefordert, solche in einem der nachstehenden, jedesmal Nachmittags 3 Uhr angesetzten Termine, als: am 15ten oder am 29sten März, oder endlich am 12ten April dieses Jahres gehörig anzumelden und zu bescheinigen, oder zu gewärtigen, daß sie durch das am 25sten April dieses Jahres in öffentlicher Diät zu publizirende Präklusiv-Erkenntniß werden präkludirt und von aller Theilnahme an der vorliegenden Concursmasse ausgeschlossen werden.

Stralsund, den 2ten März 1849.

Verordnete zum Stadtkammergericht.

Subhastationen.

Nachdem über das Vermögen des Kaufmanns Carl Schröder zu Lassan das Discussions-Verfahren eröffnet worden ist, werden zum Verkaufe der dem Gemeinschuldner gehörigen, zu Lassan belegenen Grundstücke, namentlich des in der hohenthor'schen Vorstadt sub No. 1 belegenen Wohnhauses, Bietungstermine auf

den 30. März, 13. April, 30. April,

jedesmal Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause zu Lassan vor dem Königlichen Kreisgerichte angesetzt, wozu Kaufliebhaber vorgeladen werden.

Datum Greifswald, den 8ten März 1849.

Königliches Kreis-Gericht.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Die Baustelle des zum Herzfeld'schen Nachlaß gehörigen, auf der großen Lastadie in der Kirchenstraße sub No. 130 und 131 belegenen, kürzlich abgebrannten Hauses soll im Wege der außergerichtlichen Licitation mit den Feuerkassen-Geldern

am 24sten März 1849,

Nachmittags 4 Uhr, in der Wohnung des Justizraths Boehmer, kleine Domstraße No. 764, in außergerichtlicher Licitation verkauft werden.

Kauflustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Feuerkassengelder circa 3100 Thlr. bis 3200 Thlr. betragen, daß das abgebrannte Haus nebst Hofraum nach früherer Vermessung eine Grundfläche von 2352 □Fuß hat, und daß die Verkaufsbedingungen bei dem Lehns-Kanzlei-Rath Boelckerling eingesehen werden können.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Neuen Rigaer und Memeler Leinsamen, rothen und weißen Kleesamen, Thymothee- und echten franz. Luzernsamen billigst bei

August Scherping,
Schuh- und Fuhrstraßen-Ecke No. 855.

Feinste bläuliche und weiße Patent-Weizen-Stärke, a Pfd. 6 sgr.; Strahlen-Stärke 4 sgr., Flor-Stärke 3 sgr.; feinstes Indigo-, Mineral- und Neublau, bei

Julius Lehmann,
Bollwerk und Heiligegeiststraßen-Ecke.

Verpachtungen.

Verpachtungs-Anzeige.

Die Herzogl. Anhalt-Deßauische Domaine Freckleben, mit den dazu gehörigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Aeckern, Gärten, Wiesen, Hütungen, Triften, dem Vieh- und Wirthschafts-Inventar, den Holz- und Obstnutzungen, der Fischerei, Jagd rc., insbesondere:

1904	Morgen	141	□R.	Acker,
39	=	73	=	Wiesen,
156	=	36	=	Hütung,
7	=	179	=	Gärten,
9	=	63	=	wilde Holzpflanzung,

soll

den 8ten Mai 1849, früh 9 Uhr,

vor Herzoglicher Regierung in Deßau auf 14 Jahre und zwar von Johannis 1849 bis dahin 1863 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken geladen, daß die näheren Verpachtungsbedingungen auf der Herzogl. Regierungs-Canzlei einzusehen und gegen Bezahlung der Gebühren für die Copialien von derselben in Abschrift zu erhalten sind. Bieter haben zur Sicherung des Gebots 1000 Thlr. baar oder in gültigen Dokumenten zu deponiren.

Deßau, am 15ten Januar 1849.

Herzogl. Anhalt. Regierung,
Abtheilung für Domainen und Forsten.

Verpachtungs-Anzeige.

Die Herzogl. Anhalt-Deßauische Domaine Sandersleben mit dem Vorwerke Roda, den dazu gehörigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, der Untermühle, einer Branntweinbrennerei, der Jagd und Fischerei, mit Aeckern, Wiesen, Hütungen, Vieh- und Wirthschaftsinventarium, insbesondere:

I. bei Sandersleben:

1133	Morgen	136	□R.	Acker,
124	„	166	„	Wiesen,
148	„	55	„	Hütungen,
15	„	170	„	Gärten,
1	„	53	„	wilde Holzpflanzungen;

II. bei Roda:

1037	Morgen	48	□R.	Acker,
1	„	46	„	Gärten,
—	„	64	„	wilde Holzpflanzung,

soll

den 5ten Mai 1849, früh 9 Uhr,

vor herzoglicher Regierung in Deßau auf 24 Jahre, und zwar von Johannis 1849 bis dahin 1873, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken geladen, daß die näheren Verpachtungs-Bedingungen bei der herzoglichen Regierungs-Kanzlei einzusehen und gegen Bezahlung der Gebühren für die Copialien von derselben in Abschrift zu erhalten sind.

Bieter haben zur Sicherung des Gebots 1000 Thlr. baar oder in gültigen Dokumenten zu deponiren, und wird noch bemerkt, daß die Anlage einer Zuckerfabrik zu wenigstens 600 Centnern roher Rüben an täglichem Betriebsumfange Seitens des Pächters binnen Jahresfrist zur ausdrücklichen Bedingung gemacht wird.

Deßau, den 15ten Januar 1849.

Herzogl. Anhalt. Regierung, Abtheilung für Domainen und Forsten.

Verpachtungs-Anzeige.

Die Herzogl. Anhalt-Deßauische Domaine Gröbzig, mit dem Vorwerke Pfaffendorf, mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Aeckern, Wiesen, Gärten, Hütungen, Triften, Weidennutzung, Vieh- und Wirthschaftsinventarien, der Mühle, Jagd und Fischerei, insbesondere:

I. bei Gröbzig:

1451	Morgen	116	□R.	Acker,
135	„	87	„	Wiesen,
89	„	6	„	Hütungen,
40	„	30	„	Gärten,
32	„	118½	„	Pflanzungen;

II. bei Pfaffendorf:

772	Morgen	24	□R.	Acker,
19	„	10	„	Wiesen,
—	„	26	„	Gärten,
2	„	88	„	Pflanzungen,

soll

den 7ten Mai 1849, früh 9 Uhr,

vor herzoglicher Regierung in Deßau auf 18 Jahre, und zwar von Johannis 1849 bis dahin 1867, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken geladen, daß die näheren Verpachtungs-Bedingungen bei der herzoglichen Regierungs-Kanzlei einzusehen und gegen Bezahlung der Gebühren für die Copialien von derselben in Abschrift zu erhalten sind.

Bieter haben zur Sicherung ihres Gebots 1000 Thlr. baar oder in gültigen Dokumenten zu deponiren, und wird noch bemerkt, daß die Anlage einer Zucker- oder Stärkefabrik, oder einer Brennerei binnen Jahresfrist auf Kosten des Pächters zur ausdrücklichen Bedingung gemacht wird.

Deßau, den 15ten Januar 1849.

Herzogl. Anhalt. Regierung, Abtheilung für Domainen und Forsten.

Verpachtungs-Anzeige.

Die Herzogl. Anhalt-Deßauische Domaine Mehringen, mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Gärten, Aeckern, Wiesen, Vieh- und Wirthschafts-Inventarien, Jagd und Fischerei, insbesondere:

725	Morgen	127	□R.	Acker,
11	=	71	=	Wiesen,
8	=	110	=	privative Hütung,
3	=	80	=	Gärten,
—	=	174	=	wilde Holzpflanzung,

soll

den 3ten Mai 1849, früh 9 Uhr,

vor Herzoglicher Regierung in Deßau auf zwölf Jahre und zwar von Johannis 1849 bis dahin 1861 an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken geladen, daß die näheren Verpachtungsbedingungen auf der Herzoglichen Regierungs-Kanzlei einzusehen und gegen Bezahlung der Gebühren für die Copialien von derselben in Abschrift zu erhalten sind. Bieter haben zur Sicherung des Gebots 1000 Thlr. baar oder in gültigen Dokumenten im Termine zu deponiren.

Deßau, den 15ten Januar 1849.

Herzogl. Anhalt. Regierung,
Abtheilung für Domainen und Forsten.

Vermiethungen.

In Grabow No. 9 ist zum 1sten April eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller rc. zu vermiethen.

Kleine Domstraße No. 767 ist die bel Etage, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet und heller Küche, zum 1sten April zu vermiethen.

Die bel Etage, bestehend aus 7 Stuben nebst allem Zubehör, mit oder ohne Pferdestall zu 4 oder mehreren Pferden, ist gr. Wollweberstraße No. 561 zu vermiethen. Das Nähere Bollwerk No. 1068, im Laden.

Beuchel.

Im Speicher No. 52 sind 2 große Remisen, theils sogleich oder auch zum 1sten April zu vermiethen.

Näheres bei Philipp Loewer.

Breitestraße No. 372 ist die 4te Etage zu Ostern d. J. zu vermiethen.

Remisen
sind zu vermiethen bei Ferdinand Schmidt.

Rosengarten No. 303 ist parterre eine möblirte Stube mit Schlafkabinet zum 1sten April zu vermiethen.

Löcknitzerstraße No. 1052 ist eine freundlich möblirte Stube zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Kandidat der Theologie oder Philologie, welcher der lateinischen Sprache mächtig und musikalisch sein muß, wird als Hauslehrer sofort verlangt durch C. F. W. Müller, Heiligegeistthor No. 228, 2 Treppen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Alle diejenigen, welche Forderungen an mich haben, ersuche ich, sich binnen acht Tagen in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr im Büreau des Herrn Justiz-Rath Krause zu melden.

Stettin, den 16ten März 1849.

Wilhelm Schenck.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß meine Stroh- und Bordürenhut-Wäsche ihren Anfang genommen. B. Ohl,
Klosterhof 1127, parterre.

Ich warne Jedermann, Niemandem auf meinen Namen zu borgen, und werde nur solche Forderungen honoriren, welche durch Anweisungen belegt sind, die ich selbst geschrieben habe und welche mit meinem Siegel versehen sind. Stettin, den 19ten März 1849.

C. F. Ladewig sen.,
Oekonom der Casino-Gesellschaft.